

GALERIENAUSTAUSCH

Die trauen sich was

Zum vierten Mal tauschen Berliner und Pariser Galeristen für einige Wochen ihr Quartier – und suchen in der Fremde nicht nur nach neuen Sammlern.

VON Annabelle Hirsch | 12. Juli 2012 - 08:00 Uhr

So war das damals, zu Schulzeiten: Irgendwann stieg die ganze Klasse in den Zug und fuhr für zwei Wochen nach Grenoble, um dort eine französische Klasse zu besuchen. Man wolle die Sprachkenntnisse mehren und sie anwenden, so hieß es. Aber letztlich ging es dann doch um den Austausch ganz anderer Kulturpraktiken. Manche schwärmen noch im hohen Alter von ihren Schüleraustauschwochen, andere haben mit dem Austauschen nie aufgehört. Die Berliner Galeristen etwa, die am 06. Juli ihr Quartier bei Kollegen in Paris bezogen haben.

Bereits zum vierten Mal in Folge sorgt das von der französischen Botschaft und dem Institut français Berlin ins Leben gerufene Projekt »Berlin-Paris, ein Galerienaustausch« für regen Waren- und Personenverkehr zwischen den beiden Kunsthauptstädten. Das Prinzip ist einfach, es funktioniert wie damals der Schüleraustausch: Galerien aus Berlin suchen sich einen Partner in der französischen Hauptstadt, tauschen sich einige Monate via E-Mail über Bräuche und Sitten des fremden Kunstmarktes aus, bis man sich schließlich besucht. Den Anfang machten vor zwei Wochen die Pariser Galeristen. Sieben von ihnen reisten mit Kunst und Künstlern im Gepäck nach Berlin und zogen bei ihren deutschen Kollegen ein: Die Galerie 1900-2000 verbündete sich zum vierten Mal mit Mehdi Chouakri und zeigte Künstler aus beiden Galerien – von Man Ray bis Saâdane Afif. Die Galerie Torri zog mit Installationen zum Thema *Material/Texture* bei Klemm's ein, Marcelle Alix ging zu Carlier/Gebauer, und Almine Rech bandelte erstmals mit der Galerie Zink an. Mit den Arbeiten des amerikanischen Malers Mark Hagen (ab 22.000 Dollar), Fotografien des Libanesen Ziad Antar (ab 7.000 Euro) und einer Installation des Londoner Künstlers Peter Peri (80.000 Dollar) bewiesen sie, dass es bei Berlin-Paris gar nicht unbedingt darum geht, Berliner oder Pariser Künstler zu promoten. So unterschiedlich wie die Paarungen waren auch die Reaktionen: Für die einen war die künstlerische Transferleistung eine ganz hübsche Sache, die anderen bemängelten einen Qualitätsverlust.

Als die sieben deutschen Galerien dann Anfang Juli ihr Quartier im Marais, in Saint-Germain-des-Prés und Belleville bezogen, war das große Thema erst einmal gar nicht so sehr die Kunst als vielmehr der neue Termin von Berlin-Paris: In den Jahren zuvor hatte man sich im Januar getroffen, der neue Sommertermin sorgt nicht nur für Begeisterung. Emmanuel Hervé, der in diesem Jahr zum ersten Mal teilnimmt, zeigt in seiner kleinen Galerie in Belleville den jungen deutschen Multimediakünstler Moritz Hirsch. Für Hervé ist der Zeitpunkt alles andere als zufriedenstellend, da in Paris jeden Sommer von spätestens Juni an die große Stadtflucht beginnt, von der die Pariser erst wieder im September

zurückkehren. Sammler und Kuratoren seien, so der Galerist, schon lange auf dem Weg in den Süden, in den Urlaub, völlig erschöpft vom Kunstmarathon zwischen Documenta und Art Basel .

Für die Design-Galerie Ulrich Fiedler , den Berliner Spezialisten für Bauhausmöbel, kündigt sich der Parisbesuch trotzdem lukrativ an: Noch bevor er seine Ausstellung deutscher und französischer Designerstücke aus den dreißiger Jahren offiziell eröffnet hatte, erleichterte ein Sammler den Galeristen bereits um zwei Tische von Gerrit Rietveld und Marcel Breuer (beide im niedrigen fünfstelligen Euro-Bereich). Und auch der blendend gelaunte Mehdi Chouakri, der Austausch-Älteste in der Runde, freut sich darüber, dass er nun David Fleiss von der Galerie 1900-2000 nicht mehr durch den eisigen Berliner Winter schleifen muss. Das Argument des Kundenmangels leuchtet ihm nicht ein, denn darum ginge es bei dem Projekt nicht in erster Linie. Seine Wahl der Partnergalerie scheint es zu bestätigen: Im Gegensatz zu seinen Kollegen tauscht Chouakri nicht mit einer Galerie für zeitgenössische Kunst, sondern hat mit David Fleiss einen Händler der klassischen Moderne gewählt. Chouakri beauftragte die Installationskünstlerin Sylvie Fleury, eine Ausstellung in der Pariser Galerie zu kuratieren, und diese Ausstellung ist eine wahre Entdeckung: Der gesamte, mit cremeweißem Flokati tapezierte Raum erzählt von dem turbulenten Leben des Dadaisten, Dandys, Amateurboxers und Oscar-Wilde-Neffen Arthur Cravan.

Auch Klemm's, jetzt zu Gast bei Torri, hat sich gegen das bloße Ausstellen von Kunstwaren und stattdessen für das Erzählen von Geschichten entschieden. Einige der in Paris gezeigten Künstler, wie etwa der junge Matthias Wermke, dessen Videoarbeit Fluchtbilder aus der DDR nachspielt, sind nicht einmal in der Galerie Klemm's vertreten. Für den Galeristen Sebastian Klemm einigermassen schade, immerhin zeigte sich ein Pariser Videokunst-Sammler interessiert. Aber so wie es damals beim Schüleraustausch nicht nur um Spracherwerb ging, so erkennt auch Klemm den Wert von Berlin-Paris nicht im reinen Verkauf. Der engere Kontakt zur neu erblühenden, lange totgesagten zeitgenössischen Szene in Paris sei viel wichtiger. Und so sehen es umgekehrt auch die Pariser. Carlos Cardenas von der Pariser Galerie Almine Rech , die jetzt das Werk des Malers Veron Urdarianu (Gemälde ab 5200 Euro) aus der Berliner Galerie Zink zeigt, erwartet zwar ebenfalls keine großen Profite. Interessant sei für ihn aber der Austausch mit einer so offenen Szene wie der Berliner. In Paris, so Cardenas, kreise die zeitgenössische Kunst stets um eine postminimalistische Ästhetik. »Berlin traut sich da mehr.«

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2012/29/Kunstmarkt-Galerienaustausch>